

Die Hebraica-Sammlung der Bayerischen Staatsbibliothek

Die Hebraica-Sammlung der Bayerischen Staatsbibliothek ist eine der bedeutendsten der Welt. Sie überstand unversehrt den Zweiten Weltkrieg. Gegründet wurde sie von Herzog Albrecht V. nach dem Erwerb der Privatbibliotheken von Johann Albrecht Widmanstetter 1558 und Johann Jakob Fugger 1571. Im 19. Jh. wurde die Sammlung nach der Säkularisation der bayerischen Klöster 1803, der Vereinigung der Mannheimer Hofbibliothek mit der Münchener Hofbibliothek 1804 und dem Kauf der Bibliothek des französischen Orientalisten Étienne Quatremère 1858 um zahlreiche Handschriften und Drucke erweitert. Die meisten Handschriften sind in zwei gedruckten Katalogen beschrieben, während alle Drucke im maschinenlesbaren Katalog erfasst sind.

The Hebraica Collection of the Bavarian State Library is one of the major collections of its kind in the world, having survived the Second World War without losses or damage. It was founded by Duke Albrecht V subsequent to the acquisition of the private libraries of Johann Albrecht Widmanstetter in 1558 and of Johann Jakob Fugger in 1571. In the 19th century the collection was greatly expanded by acquisitions of numerous manuscripts and printed works in connection with the secularization of Bavaria's monasteries in 1803, the merger of the Mannheim Royal Library and the Munich Royal Library in 1804, and the purchase of the library of the French orientalist Étienne Quatremère in 1858. Most of the manuscripts are described in two printed catalogues, while all printed works are included in the electronic library catalogue.

Die BSB besitzt eine der weltweit bedeutendsten Hebraica-Sammlungen, die sie seit ihrer Gründung kontinuierlich erworben und erweitert hat. Die in der deutschen Bibliothekslandschaft herausragende Sammlung, die den Zeitraum des Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg nahezu unversehrt überstanden hat, umfasst derzeit 560 Handschriften und ca. 36.000 Drucke. Insgesamt zeichnet sich die Hebraica-Sammlung nicht nur durch die Anzahl ihrer Bände und ihre Rariora, sondern auch durch ihre thematische Reichhaltigkeit aus.

GESCHICHTE

Da die Geschichte der Sammlung bereits ausführlich beschrieben wurde¹, sollen an dieser Stelle nur die wichtigsten Erwerbungsphasen zusammengefasst werden: Der Gründer der Münchener Hofbibliothek Herzog Albrecht V. (reg. 1550–1579) erwarb 1558 die Büchersammlung des Diplomaten und Orientalisten Johann Albrecht Widmanstetter (1506–1557) als Grundstock für die Bibliothek. Bereits 1571 ergänzte er die hebräische Sammlung durch den Kauf der Bibliothek des humanistisch gebildeten Kaufmanns Johann Jakob Fugger (1516–1575)², die ihrerseits die Bibliothek Hartmann Schedels (1440–1514) enthielt. Aus Widmanstetters Bibliothek stammen 132 hebräische Handschriften und 150 Drucke, aus der Sammlung Fuggers 95 Handschriften und 115 Drucke, eine für die

damalige Zeit beachtliche Sammlung. Der Anfang des 19. Jh. markierte mit der Säkularisation der bayerischen Klöster und der Überführung der Mannheimer Hofbibliothek nach München einen Höhepunkt in der Geschichte der hebräischen Sammlung. Einen weiteren Zuwachs für die Hebraica-Sammlung bedeutete 1858 der Ankauf der Bibliothek des französischen Orientalisten Étienne Quatremère (1782–1857), die 26 hebräische Handschriften und 180 Drucke enthielt. In den folgenden Jahrzehnten wurde die Sammlung im Rahmen der allgemeinen Erwerbung kontinuierlich ausgebaut. Die Bayerische Staatsbibliothek und mit ihr die Hebraica-Sammlung genossen dabei eine großzügige Förderung durch jüdische Mäzene wie z. B. den amerikanischen Altphilologen und Bankier James Loeb (1867–1933) in Verbindung mit der Firma Aufhäuser. Während des Dritten Reiches waren zwar die Hebraica von den allgemeinen Sparmaßnahmen betroffen, jedoch wurde die Hebraica-Sammlung durch den in Deutschland und in der »Hauptstadt der Bewegung« herrschenden Antisemitismus nicht beeinträchtigt. Der Grund dafür war wohl, dass die Sammlung kein jüdischer Privatbesitz, sondern Eigentum des Freistaates Bayern war, das man nicht anzutasten wagte. Nach bisheriger Erkenntnis der Arbeitsgruppe »Arisierung« an der Bayerischen Staatsbibliothek waren die Hebraica von den damaligen Arisierungsmaßnahmen nicht betroffen.³ Dass die Hebraica-Sammlung nicht den Bombenangriffen zum Opfer fiel, ist ein glücklicher Zufall. Zusammen mit den übrigen Orientalia und den Judaica war sie im Nordflügel der Bibliothek untergebracht, der als einziger Gebäudeteil von den Bomben verschont blieb. Allerdings wurde die umfangreiche Bibelsammlung in vielen Sprachen der Welt einschließlich des Hebräischen zerstört. Ersatz konnte bei den hebräischen und aramäischen Bibelausgaben nur in wenigen Ausnahmefällen beschafft werden. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg konnten Lücken im Bereich des hebräischen und jiddischen Schrifttums der Ostjuden und bei der seit dem späten 19. Jh. in Palästina entstandenen neuhebräischen Literatur durch Erwerbungen auf dem Antiquariatsmarkt und auf dem Privatsektor gefüllt werden. Hermann Bojer (1913–1988), der ehemalige Leiter der Nahostsammlung, baute die zunächst nur ca. 400 Bände umfassende Jiddischsammlung zu einem Bestand von ca. 5.200 Bänden aus. Heute umfasst das Erwerbungsprofil der hebräischen und jiddischen Literatur folgende Bereiche: Religion und Theo-



Paul Gerhard Dannhauer

keine Beeinträchtigung der Hebraica-Sammlung durch Antisemitismus im Dritten Reich

fast vollständig erhaltene Handschrift des Babylonischen Talmud

logie einschließlich Samaritaner, Essener und Karäer, Geschichte, Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus, Literatur über den Holocaust sowie Memor- und Yizkorbücher, außerdem Werke zum Nahostkonflikt sowie zur Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im modernen Staat Israel. Die neuhebräische Belletristik wird in Auswahl gekauft.

BESTAND

Für die Sekundärliteratur zum Judentum und zur Hebraistik, die nicht geschlossen aufgestellt ist, kann keine hinreichend genaue Schätzung gegeben werden, doch ist sie in umfassender Auswahl vorhanden. Im Folgenden sollen die bedeutendsten hebräischsprachigen Werke der Sammlung vorgestellt werden.

Handschriften

Aus Widmanstetters Besitz stammen folgende bedeutende Handschriften:

Cod. hebr. 36 ist eine Sammelhandschrift mit Texten zur Mathematik und Astronomie. Sie wurde um 1600 in Kleinasien geschrieben. Cod. hebr. 114 aus dem 12. bis 13. Jh. enthält einen Teil der wichtigsten arabischen Bibelübersetzungen durch den babylonischen Gelehrten Saadya Gaon. Die drei Bände Cod. hebr. 217–219 enthalten den Sohar, das Hauptwerk der jüdischen Kabbala. Diese Handschrift entstand 1536 in Rom. Zahlreiche Randbemerkungen von Widmanstetter belegen, wie intensiv er sich mit diesem Text auseinandersetzte. Aus Widmanstetters Besitz kommen auch einige arabischsprachige Handschriften in hebräischer Schrift, die in Spanien geschrieben wurden. Inhaltlich handelt es sich vor allem um Texte der arabisch-islamischen Philosophie und Wissenschaft von Avicenna und Averroes.

Einige sehr wertvolle Handschriften stammen aus Fuggers Bibliothek: Cod. hebr. 5, der im Würzburger Raum im Jahre 1233 entstand, ist ein zweibändiger Kommentar zum Alten Testament mit Ausnahme des Buchs der Sprüche. Der Bibeltext selbst ist nicht enthalten. Es handelt sich um die älteste illuminierte hebräische Handschrift deutschen Ursprungs, die in ihrem Stil und Illustrationsprogramm einzigartig ist. Cod. hebr. 209 ist eine Sammlung kabbalistischer Texte. Sie enthält auch eines der wichtigsten Werke dieser Literaturgattung, das Buch Bahir. Gerschom Scholem benutzte diese Handschrift für seine Übersetzung im Jahre 1923.

Durch die Säkularisation kamen drei sehr bedeutende Handschriften in die Münchener Hofbibliothek: Das herausragende Stück der Sammlung ist die einzige, bis auf wenige Blätter vollständig erhaltene Handschrift des Babylonischen Talmud, Cod. hebr. 95.

Sie entstand in Frankreich 1342 und gelangte auf Umwegen in den Besitz der jüdischen Kaufmannsfamilie Ulmo aus Pfersee (Augsburg); sie verkaufte den Codex zwischen 1770 und 1780 an das Augustinerchorherrenstift in Polling. Von dort kam er im Rahmen der Säkularisation des Jahres 1803 an die Münchener Hofbibliothek. Cod. hebr. 200 ist eine mit Miniaturen versehene Pessach-Haggada. Textfassung und künstlerischer Stil sprechen für eine Entstehung im bayerischen Raum im letzten Viertel des 15. Jh. Sie war wahrscheinlich seit 1493 im Besitz des Benediktinerklosters Tegernsee, wo sie durch einen polemischen lateinischen Kommentar ergänzt wurde. Cod. hebr. 3 ist ein zweibändiges, reich illuminiertes Festtagsgebetbuch, geschrieben um 1460 in Süddeutschland. Wie der Babylonische Talmud stammt diese Handschrift aus dem Augustinerchorherrenstift in Polling.

Von den acht Handschriften aus der Provinzialbibliothek Neuburg a. d. Donau sind vor allem die sprachwissenschaftlichen Texte aus dem Besitz von Caspar Amman für die Geschichte der Hebraistik des 15. und 16. Jh. wichtig.

Auch einige jiddische Handschriften verdienen Erwähnung. Cod. hebr. 100 ist eine mit Federzeichnungen illustrierte Sammlung jiddischer Erzählungen und eine wichtige Quelle für die Erforschung der jiddischen Sprache und Literatur. Eine Handschrift des jiddischen Maisebuchs, Cod. hebr. 495, um 1600 in Norditalien geschrieben, erwarb die Bibliothek um 1990 von einem israelischen Buchhändler.⁴

Drucke

Die Bibliothek besitzt 17 hebräische Inkunabeln. Als Beispiel aus Widmanstetters Sammlung sei hier genannt: Salomon Ibn Gabirol: Mivhar hap-penimim, Soncino 1484. Der Text ist mit fünf weiteren Inkunabeln zusammengebunden, die ebenfalls Widmanstetter gehörten (Rar. 1229).

Das bedeutendste Werk unter den späteren Drucken ist die erste vollständige unzensurierte Ausgabe des Babylonischen Talmud, die von Bomberg 1522 in Venedig herausgebracht wurde (2 A.hebr. 258). Auch den ebenfalls von Bomberg gedruckten Palästinischen Talmud aus dem Jahre 1523 besitzt die Bibliothek (2 A.hebr. 268).

Ein jiddisches Gebetbuch für Frauen aus dem Jahre 1544 ist bisher weltweit nur an der Bayerischen Staatsbibliothek nachgewiesen (Rar. 1732).

Aus der frühesten Phase des hebräischen Druckes in Sulzbach 1669/1670 sind vier Drucke vorhanden. Das Buch »Birkat ham-mazon« aus dem Jahre 1669 (4 A.hebr. 365) ist durch einen zeitgenössischen handschriftlichen Eintrag ausdrücklich als der erste Sulzba-

Sohar-Handschrift mit Randbemerkungen von Widmanstetter

frühe Sulzbacher Drucke

cher hebräische Druck gekennzeichnet. Die eigentliche Geschichte der Druckerei begann mit der Ausgabe des Zohar 1684, dessen Druck der Sulzbacher Christian August förderte. Von dieser Ausgabe besitzt die Bibliothek sechs Exemplare. Aus der Sulzbacher Druckerei stammen zwei Talmudausgaben (1755–1763 und 1766–1770), wobei die zweite unvollständig ist (2 A.hebr. 263, 2 A.hebr. 263 d).

Nur in Einzelfällen war es möglich, die kriegsbedingten Verluste der Bibelsammlung zu ersetzen. So konnte vor einigen Jahren die 1548 in Venedig von Bomberg gedruckte zweite Ausgabe der »Biblia hebraica Rabbinica« wiederbeschafft werden (2 B.orient. 22).

ERSCHLIESSUNG

Handschriften

Die meisten hebräischen Handschriften sind in zwei gedruckten Katalogen beschrieben: Steinschneider, Moritz: Die hebräischen Handschriften der K. Hof- und Staatsbibliothek in Muenchen. 1875. 2. Aufl. 1895. Hebräische Handschriften, Teil 2, in: Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland. Bd. VI, 2. Wiesbaden 1965, S. 230–303. Die später erworbenen Handschriften, Cod. hebr. 466–502, sind nur in einem handschriftlichen Standortverzeichnis (Repertorium) registriert. Die oben erwähnte Talmudhandschrift (Cod. hebr. 95) ist vollständig digitalisiert im Internet zugänglich: <http://mdz1.bib-bvb.de/~talmud/>.⁵

Drucke

Sämtliche hebräischen und jiddischen Drucke sind im OPAC recherchierbar und in den folgenden Katalogen in transkribierter Form erfasst: 17 hebräische Inkunabeln im Inkunabelkatalog (BSB-Ink online) der Bayerischen Staatsbibliothek, der in der elektronischen Version recherchierbar ist: www.bsb-muenchen.de/handruck/ink.htm.

Hebraica der Erscheinungsjahre 1501–1840 wurden im Projekt Altbestandskatalog konvertiert und sind im OPAC nachgewiesen. Da die Aufnahmen aus Zeit- und Kostengründen nur zum Teil auf Autopsie beruhen, beschränken sich die Retroaufnahmen auf rudimentäre Informationen. In einigen Fällen fehlt sogar eine Wiedergabe des hebräischen Titels, da manche Werke im Bandkatalog nur mit fingierten lateinischen Titeln verzeichnet sind. Die im Altbestandskatalog verwendete Umschrift entspricht nur teilweise der DIN 31636.

Hebraica der Erscheinungsjahre 1841–1952 waren in einem Blattkatalog (Quartkatalog) erschlossen, der heute als Imagekatalog und im OPAC zur Verfügung steht. Die in diesem Katalog verwendete Umschrift ist

nicht einheitlich und entspricht nicht der DIN 31636. Hebraica der Erscheinungsjahre 1953–1981 sind ebenfalls im OPAC nachgewiesen und auch im Imagekatalog recherchierbar. Die Umschrift entspricht ebenfalls nicht der DIN 31636.

Ab Erscheinungsjahr 1982 werden alle Drucke elektronisch nach RAK-WB erfasst. Auch erstmalig zu katalogisierende Bücher, die von 1501 bis 1981 erschienen sind, werden nicht mehr in den alten Katalogen verzeichnet, sondern im Bayerischen Verbundkatalog nach den RAK-WB katalogisiert. Die Umschrift entspricht der DIN 31636.

Die jiddischen Drucke wurden im Rahmen eines von der DFG geförderten Projekts in der Verbunddatenbank katalogisiert und sind ebenfalls im OPAC nachgewiesen. Außerdem ist ein Katalog des jiddischen Bestandes in Buchform erschienen: Die jiddischen Drucke der Bayerischen Staatsbibliothek: alphabetischer Katalog mit einem Verfasserregister in hebräischer Schrift. München: Saur, 2004 (Bayerische Staatsbibliothek <München>: Schriftenreihe ; 3).

Da die Originalschrift für die eindeutige Identifizierung eines hebräischschriftlichen Titels unabdingbar ist, plant die Bayerische Staatsbibliothek, die Originalschrift in den Titelaufnahmen zu implementieren. Durch die Unicodefähigkeit des Bibliothekssystems Aleph, das der Bayerische Verbund 2004 eingeführt hat, sind die technischen Voraussetzungen für den Einsatz von Originalschriften gegeben. Die Bayerische Staatsbibliothek plant, ihre Hebraica des Erscheinungszeitraumes 1501–1933 in Original- und in Umschrift zu katalogisieren und ausgewählte Objekte zu digitalisieren. Während in Aleph die Wiedergabe der Diakritika gelungen ist, stellt die korrekte Darstellung der Sonderzeichen im OPACplus und im KVK immer noch ein Problem dar.

Sacherschließung

Die Bayerische Staatsbibliothek verzeichnet einen Teil ihrer älteren Literatur der Erscheinungsjahre 1501–1952 auch nach sachlichen Gesichtspunkten im so genannten Realkatalog, wo insgesamt etwa 1.200 Hebraica, davon 800 in jiddischer Sprache, nachgewiesen sind.

Das Register dieses Kataloges ist auf der Homepage der Bibliothek bei der Rubrik »Literatursuche« unter dem Einstieg »Alte Sachkataloge – Realkatalog 1501–1952« zugänglich: www.bsb-muenchen.de/Realkatalog_1501-1952.127.o.html. Die überwiegende Zahl der Titel selbst kann allerdings bis zur künftigen Konversion des Zettelkataloges nur in der Bibliothek ermittelt werden.⁶

Hebraica der Erscheinungsjahre 1953–1982 wurden nach dem System Hirschberger im systematisch-

technische Voraussetzungen für Katalogisierung in hebräischer Schrift gegeben

ältere Literatur teilweise sacherschlossen

geografischen Katalog klassifiziert, der allerdings seit längerem nicht mehr öffentlich zugänglich ist. Seit Einführung der elektronischen Erschließung im Jahre 1982 werden die Hebraica vom zuständigen Referenten der Orient- und Ostasienabteilung nach den RSWK sachlich erschlossen.

neuaufgefundene Maise-Handschrift. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 117 (1995), S. 243–280.

⁵ Dannhauer, Paul Gerhard und Gregor Horstkemper: Die Münchener Handschrift des babylonischen Talmuds im Internet. In: BFB 31 (2003), S. 201–213.

⁶ Rückert, Ingrid: Der Schrettinger-Katalog und der Alte Realkatalog. 200 Jahre Sacherschließung an der Bayerischen Staatsbibliothek. In: Bibliothek und Philologie: Festschrift für Hans-Jürgen Schubert zum 65. Geburtstag. Wiesbaden (2005), S. 107–136.

¹ Dannhauer, Paul Gerhard: Die Hebraicasammlung der Bayerischen Staatsbibliothek. In: BFB 25 (1997), S. 36–46.

² Zu beiden Persönlichkeiten ausführlich: Striedl, Hans: Geschichte der Hebraica-Sammlung der Bayerischen Staatsbibliothek. In: Orientalisches aus Münchener Bibliotheken und Sammlungen. Wiesbaden (1957), S. 1–37.

³ Dannhauer, Paul Gerhard und Stephan Kellner: Herrmann Gerstner (1903–1939): ein schriftstellernder Bibliothekar als ›Ariseur‹. In: Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. Frankfurt am Main (2006), S. 107–119.

⁴ Timm, Erika: Zur Frühgeschichte der jiddischen Erzählprosa: Eine

DER VERFASSER

Dr. Paul Gerhard Dannhauer, Referent für Hebräisch, Semitistik und Alter Orient in der Bayerischen Staatsbibliothek, Ludwigstr. 16, 80539 München, dannhauer@bsb-muenchen.de